

Erfahrungsbericht

University of the Free State, Südafrika

Wintersemester 2022/23

Wirtschaftspsychologie, MA



1. Vorbereitungen

Da man fast 3 Jahre lang aufgrund von Corona kein Auslandssemester in Südafrika machen konnte und wir der erste Jahrgang waren, bei dem es wieder möglich war, war die Beantragung des Visums relativ chaotisch. Schaut deswegen am besten auf der Website der südafrikanischen Botschaft nach, wie die aktuellen Bestimmungen und Wartezeiten sind, und fangt dann rechtzeitig mit den Vorbereitungen an. Laut der Checkliste auf der Internetseite der Botschaft braucht man bspw. ein polizeiliches Führungszeugnis, ein Röntgenbild vom Thorax, eine Bestätigung der südafrikanischen Krankenversicherung usw. Gleichzeitig dürfen manche Dokumente aber auch nicht älter als ein halbes Jahr sein – so war es zumindest bei uns der Fall. Fangt also rechtzeitig, aber nicht zu früh, mit den Vorbereitungen an, und haltet euch einfach an die Bestimmungen auf der Website. Die südafrikanische Botschaft ist da unserer Erfahrung nach sehr streng und macht keine Ausnahmen.

Gleichzeitig begann ein paar Monate vor Abreise die Kommunikation per E-Mail mit dem International Office der UFS. Ihr müsst ein Application Document ausfüllen und bekommt noch ein paar Dokumente, die ihr für den Visumsantrag braucht. Die Kommunikation mit dem International Office der UFS war aber immer sehr schnell und super nett. Gleichzeitig müsst ihr auch eine südafrikanische Krankenversicherung abschließen, die ihr für den Visumsantrag und bei der UFS vorweisen müsst. Wir haben uns zwar zusätzlich auch noch über eine deutsche Krankenversicherung versichert, aber um eine südafrikanische Versicherung kommt man nicht herum. Die südafrikanische Botschaft hat dafür in der Checkliste für die Visumsunterlagen auch einen Link bereitgestellt, auf dem ihr alle anerkannten südafrikanischen Krankenversicherungen finden könnt. Wir haben die *Momentum* gewählt, weil diese u.a. mit der UFS kooperiert. Auch das International Office der UFS hat uns mit Ansprechpartnern der *Momentum* bereits verknüpft und so ging alles relativ einfach. Wenn ihr nur ein Semester in Südafrika seid, dann denkt unbedingt daran, die Versicherung auch nur für ein halbes Jahr abschließen.

Impfungen waren bei uns ein Thema mit sehr unterschiedlichen Meinungen. Es gibt keine Pflichtimpfungen für Südafrika, aber gewisse Impfungen, die für Südafrika empfohlen werden, so wie z.B. Hepatitis A. Andere Impfungen, wie z.B. Tollwut, hatten nur manche von uns. Informiert euch dafür am besten im Internet beim Auswärtigen Amt und bei eurem Arzt. Letztendlich sind manche Impfungen aber einfach eine persönliche Abwägungsentscheidung, da gibt es kein „falsch“ oder „richtig“.

Bucht eure Flüge am besten so früh wie möglich. Bei uns waren die Preise bereits sehr hoch, weil wir wegen der Coronalage noch lange warten mussten, bis sicher war, ob wir unser Auslandssemester überhaupt wahrnehmen können. Wir sind mit *Emirates* ab Hamburg geflogen, was sehr gut geklappt hat und vor allem auch genug Freigepäck inklusive war.

Denkt auch daran, eine Kreditkarte mit ausreichendem Kreditkartenlimit mitzunehmen. Das war bei dem ein oder anderen von uns zwischendurch immer wieder ein Problem. Dadurch, dass wir am Anfang rund 3.000 Euro (Studiengebühren, Unterkunft etc.) auf einmal vor Ort zahlen

mussten, und zwischendurch auch mal ein Auto für unsere Reisen gemietet haben, war ein relativ hohes Limit notwendig. Ich hatte meine *Visa* Kreditkarte von der Sparkasse dabei, für die ich für einen Monat das Limit auf 3.500 Euro erhöht habe, damit ich die Studiengebühren etc. überhaupt vor Ort bezahlen konnte. Zusätzlich habe ich noch eine *Visa* Kreditkarte der *Hanseatic Bank* beantragt (auch sinnvoll, falls mal eine Karte verloren geht), die eine hohe Akzeptanz hat und kostenlos ist. Dort hatte ich aber wegen meines Studierendenstatus nur ein Limit von 500 Euro pro Monat. Grundsätzlich ist das Leben in Südafrika nicht teuer, aber durch das Reisen haben wir insgesamt dann doch ganz schön viel Geld ausgegeben. Der größte Teil der Ausgaben wurde aber durch das Stipendium des *DAAD* gedeckt. Die Preise in südafrikanischen Supermärkten sind vergleichbar mit europäischen Preisen, aber die Preise auf Märkten, in Restaurants etc. sind wesentlich günstiger. Grundsätzlich könnt ihr auch mit einer *EC*-Karte in Südafrika bezahlen, aber nicht überall. Am besten informiert ihr euch vorher, wann und welche Gebühren mit euren Karten anfallen können. Gerade das Geldabheben kann ganz schön teuer werden, und ein bisschen Bargeld ist in Südafrika immer sinnvoll (für Taxis, auf Märkten etc.), obwohl man dort eigentlich fast immer auch mit Karte bezahlen kann (mehr als in Deutschland auf jeden Fall!). Auch einen internationalen Führerschein solltet ihr beantragen, da man in Südafrika zum Reisen häufig auf ein Auto angewiesen ist.

Denkt außerdem an einen Adapter und Handtücher. Im Winter kann es in Südafrika übrigens relativ kalt werden, deswegen denkt daran, auch warme Kleidung mitzunehmen.

Ich bin drei Tage vor Vorlesungsbeginn im Juli angereist, da die Planung eben sehr kurzfristig war und ich mein Visum auch nicht viel eher hätte bekommen können. Das hat in meinem Fall aber auch ausgereicht, da es keine Orientierungswoche im „Semester 2“ der UFS gibt. In Bloemfontein wurde ich von einem Fahrer der UFS am Flughafen abgeholt, da ich dem International Office vorher meine Ankunftszeit mitgeteilt hatte. Außerdem wurde vorher schon eine *What's App* Gruppe mit den anderen Internationals erstellt, sodass man sich auch untereinander austauschen konnte, wer wann ankommt.

Vor Ort solltet ihr schnellstmöglich bei dem International Office vorbeischaun, um dort die offizielle Einschreibung, Überweisung der Studiengebühren etc. zu klären. Es gibt auch eine eintägige Einführungsveranstaltung für *Blackboard* (wie *Stud.IP*), Sicherheitshinweise, Campusführung etc. Dort könnt ihr auch zum ersten Mal euren „Study Buddy“ kennenlernen. Die Buddies melden sich normalerweise vor Semesterstart per E-Mail bei euch und sind dazu da, euch bei allen Fragen zu unterstützen. Manche Buddies sind auch enge Freund:innen von uns geworden, aber ich hatte z.B. nicht so viel Glück mit meinem Buddy, weil ich sie nur ein Mal gesehen habe und sie sonst kaum Zeit hatte.

2. Kurswahl

Die Kurswahl war bei mir relativ einfach, weil die Kurse im Auslandssemester für mich alle Zusatzleistungen waren und ich deswegen keine passenden Module aus dem Bremer Lehrplan

zuordnen musste. Deshalb konnte ich auch unterschiedlichste Master- und Bachelorkurse wählen. Da ich im Master Wirtschaftspsychologie bin, habe ich u.a. einen Masterkurs aus dem südafrikanischen „Master of Industrial Psychology“ belegt. Die aktuellen „Rule Books“ mit den Kursen finden sich auf der Internetseite der UFS, in unserem Fall brauchten wir das „Rule Book“ für die „Faculty of Economic and Management Sciences“. Semester 1 geht in Südafrika ungefähr von Februar bis Juni. Semester 2 geht ungefähr von Juli bis November. Ich habe den Masterkurs „Advanced Organisation Psychology“ gewählt. Der Kurs war in drei ganztägigen Workshops über das Semester verteilt organisiert. Das klingt erstmal wenig, war aber zwischendurch sehr viel Arbeit. Der Kurs hat mich am meisten Aufwand gekostet, weil wir drei Individualhausarbeiten und drei Gruppenhausarbeiten abgeben mussten. Wir mussten uns in Teamarbeit ein südafrikanisches Unternehmen suchen und einen Change Management Prozess planen. Das war zwar sehr spannend und ich habe wirklich viel gelernt in dem Kurs, aber es hat auch viel Aufwand und Zeit gekostet. Alle Kursteilnehmenden waren total nett, und der Dozent auch. Die Workshops waren immer in einer lockeren Atmosphäre und haben viel Spaß gemacht.

Darüber hinaus habe ich noch den Bachelorkurs „Introduction to Individual Differences“ belegt. Der Kurs war wie ein typischer Grundlagenkurs: Massen an Studierenden (ca. 1000), zwei Mal wöchentliche Vorlesungen in einem großen Hörsaal (der eigentlich eine Campus-Kirche ist) und viel auswendig lernen. Trotzdem fand ich den Kurs richtig spannend, weil die Inhalte sehr psychologisch waren und der Dozent die Vorlesungen echt interessant gestaltet hat. Es gab drei Zwischenprüfungen („Semester tests“) und vier Online-Quizzes über das Semester verteilt, und dann zum Schluss noch eine große Abschlussklausur. Das war aber machbar, wenn man sich während des Semesters immer mal für ein paar Tage zum Lernen hingewetzt hat. Die Kurse und Prüfungen sind an der UFS häufig so organisiert.

Außerdem habe ich den Kurs „Personology“ belegt, der aber von der „Faculty of the Humanities“ angeboten wird und ein reiner Psychologie-Kurs ist. Den Kurs fand ich auch sehr spannend, da es um afrikanische Persönlichkeitstheorie ging, und es war auch relativ wenig Aufwand, da der Kurs online stattgefunden hat. Es gab wöchentliche Online-Vorlesungen und -Tutorien. Man musste vier „Discussion Essays“ über das Semester abgeben, von denen die zwei besten in die Note mit einfließen. Dazu gab es drei Online-Semestertests, wovon nur der letzte und einer der ersten beiden verpflichtend waren und von den ersten beiden auch wieder nur der bessere in die Note einfließt. Für diesen Kurs musste man am wenigsten lernen und konnte trotzdem gute Leistungen erbringen, weil man alle Unterlagen während der Tests einsehen durfte. Es kann aber natürlich sein, dass sich das in Zukunft jetzt wieder ändert, falls die Veranstaltung wieder in Präsenz stattfindet.

Mein vierter und letzter Kurs war der Sprachkurs „Afrikaans“. Der Kurs hat Spaß gemacht und war relativ leicht, weil vieles ähnlich zur deutschen Sprache ist. In diesem Semester waren im Anfängerkurs nur wir Internationals. Die Dozentin war immer super nett und entspannt. Da es in

Südafrika elf offizielle Landessprachen gibt, hätte man aber auch gut einen anderen Sprachkurs wählen können.

Dem Learning Agreement mit allen gewählten Kursen musste erst von unserem International Office zugestimmt werden und dann auch nochmal von der International Office der UFS. Das hat sich vor Ort mit der Kurswahl sehr gezogen, da man immer zu unterschiedlichen Ansprechpartnern geschickt wurde. Manche von uns haben die ersten Tage mancher Kurse deswegen verpasst, was aber nicht weiter schlimm war. Bei manchen Kursen hieß es auch, dass diese schon voll sind. Manchmal hat es dann aber geholfen, noch einmal nachzufragen mit dem Argument, dass wir doch Internationals sind.

3. Unterkunft

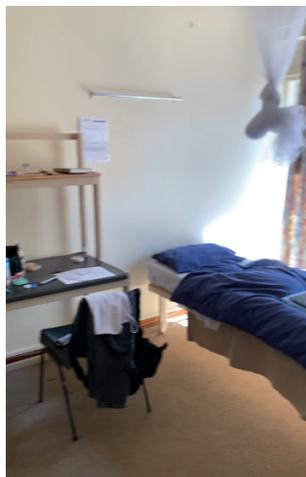
Auf dem Application Document kann man bereits ankreuzen, ob man auf dem Campus leben möchte oder sich etwas eigenes „off campus“ sucht. Es gibt z.B. Studierendenwohnheime direkt neben dem Campus, die sehr modern und schön sind. Ich habe mich aber dazu entschieden, auf dem Campus zu leben, um einfach näher am Campusleben zu sein. Deswegen habe ich dem International Office auch noch einmal geschrieben, dass ich gerne auf dem Campus leben möchte. Dadurch musste ich mich um nichts weiteres im Vorhinein kümmern. Der Campus ist komplett eingezäunt und man kommt nur an entsprechenden Gates mit dem Studierendenausweis herein. Dadurch kann man sich auf dem Campus relativ sicher fühlen. Die Internationals der Uni Bremen werden dann immer in der „Beyers Naudé Flat“, zusammen mit anderen Internationals, untergebracht. Die Wohnung hat neun Zimmer und gehört zwar zu einer „Male Residence“ (es gibt mehrere Wohnhäuser auf dem Campus, die alle unterschiedliche Namen haben und meistens nach Geschlechtern getrennt sind), aber man lebt trotzdem getrennt von den anderen Bewohnern. Es gibt eine große Küche und zwei große Badezimmer. Auch ein relativ großer Garten gehört dazu, zu dem die anderen Bewohner keinen Zugang haben. Wir haben häufig dort gesessen und in der Sonne gelernt. Wir drei Bremerinnen haben dort zusammen mit zwei Niederländer:innen und einer Französin gewohnt. Vor Ort wurden uns dann unsere Zimmer zugeteilt. Jede:r von uns hatte ein eigenes Zimmer mit einem eigenen Kühlschrank, Bett, Schreibtisch und Kleiderschrank. Die Zimmer wirkten auf den ersten Blick eher nicht so gemütlich, da alles – wie die gesamte Wohnung – sehr in die Jahre gekommen ist. Trotzdem haben wir es uns gemütlich gemacht und die Räume „dekoriert“, sodass wir uns schnell wie zuhause gefühlt haben. Außerdem war alles – bis auf ein paar Flecken an der Badezimmerdecke – auch sehr sauber, was auch daran lag, dass unter der Woche fast jeden Tag eine Putzfrau zu uns kam. Die Putzfrau freut sich auch immer sehr über Trinkgeld oder einen Kaffee, den wir ihr ab und zu angeboten haben. Etwas störend war, dass unter der Woche häufiger mal der Hausmeister oder die Hausverwalterin unangekündigt in unsere Wohnung kamen, da wieder irgendetwas repariert werden musste, was wir aber gar nicht gemeldet hatten. Aber irgendwie war es auch witzig, immer mal wieder Besuch zu haben. Die Ausstattung – vor allem in der Küche – war auch sehr gut. Bettwäsche wird euch

auch bereitgestellt. Die Waschmaschine wäscht nur kalt, was auf dem Campus allerdings so üblich ist. Insgesamt haben wir uns sehr wohl gefühlt in der Wohnung.

Der Campus ist selbst wie eine kleine eigene Stadt. An der „Bridge“ spielt sich das meiste Leben ab. Hier findet man Fast Food Läden („gesundes“ Essen haben wir uns meist selbst gekocht), Vodacom-Shops (kauft euch hier gleich am Anfang eine südafrikanische SIM-Karte, so ist es am einfachsten!), Büchershops, Schreibwarengeschäfte, Kioske etc. Auf dem ganzen Campus verteilt gibt es dann noch Sportfelder, Parks und die Residenzen, in denen die Studierenden leben. Ihr könnt auch einer sogenannten „Day Residence“ beitreten und für diese in unterschiedlichen Sportarten antreten oder einfach neue Leute im Aufenthaltsraum kennenlernen. Das ist wirklich zu empfehlen! Ich habe mich einer „Amapiano“ (Subgenre der House-Musik, ist DER neue Trend aus Südafrika und hört man dort überall!) Tanzgruppe auf dem Campus angeschlossen, die ich über einen Kontakt aus einer „Day Residence“ kennengelernt habe. Die Tanzgruppe selbst gehört zwar keiner Residenz an, aber die Tänzer:innen treffen sich mehrmals in der Woche, um neue Choreografien und für Auftritte auf dem Campus zu üben. Das hat mir sehr viel Spaß gemacht und ich konnte einen ganz neuen Tanzstil von super netten Leuten lernen.



UFS Campus



Mein Zimmer in der „Beyers Naudé Flat“

4. Transport und Reisen

Wir haben uns im Bloemfontein größtenteils mit dem *Bolt* Taxi fortbewegt. *Bolt* funktioniert wie *Uber* mit einer App und ist sehr günstig. Freund:innen von uns haben uns aber erzählt, dass es nicht das sicherste Taxi ist. Wir haben aber nie negative Erfahrungen gemacht und sind auch immer nur in einer Gruppe im Taxi gefahren. Ein angeblich sichereres, aber auch teureres Taxiunternehmen ist *T&M Cab*, die man über Anruf oder *What's App* erreichen kann. Häufig haben uns aber auch Freund:innen mit dem eigenen Auto mitgenommen. Das war vor allem nachts nach dem Feiern gehen manchmal schwierig, da Taxis dann nicht leicht zu bekommen sind und es in Südafrika leider sehr üblich ist, dass die Einheimischen betrunken Auto fahren. Da kommt man manchmal in schwierige Situationen. Abgesehen von den verschiedenen Taxis fehlt es nämlich in Südafrika an öffentlichen Verkehrsmitteln. Und Fahrradfahren ist auch eher unüblich.

Einkaufen kann man sehr gut in der *Mimosa Mall*, *Waterfront Mall* oder *Northridge Mall*. Die *Mimosa Mall* lässt sich auch gut zu Fuß von der Uni aus erreichen. Meistens sind wir aber zu dem *SPAR* neben dem Campus gegangen, der so ca. zehn Minuten zu Fuß vom Gate „vor unserer Haustür“ entfernt ist. Auf der *2nd Avenue* findet man viele Clubs, Bars und Restaurants. Man kann dort auf jeden Fall sehr gut feiern gehen.

Für unsere Reisen während und nach dem Semester haben wir uns bei unterschiedlichsten Autovermietungen einen Mietwagen geliehen. Das hat auch immer gut funktioniert. Ihr solltet nur auf eine ausreichende Versicherung achten und an einen Cross-Border-Letter denken, falls ihr in ein anderes Land fahrt. Uns ist z.B. mal in Lesotho ein Bus in unser Auto gerollt. Dabei ist nichts Schlimmes passiert, aber der Schaden war relativ groß, sodass wir froh waren, dass wir noch eine Zusatzversicherung abgeschlossen hatten. Außerdem müsst ihr darauf achten, dass bei jedem Unternehmen die Richtlinien für das Mindestalter der Fahrer:innen anders sind. In Südafrika kann man sehr angenehm Auto fahren, da es häufig lange Strecken ohne Verkehr sind. Nur die Schlaglöcher, von denen es relativ viele auf den Straßen um Bloemfontein gibt, können sehr unangenehm werden. Man sollte immer darauf vorbereitet sein, einen Reifen wechseln zu müssen. Das ist uns in Südafrika zum Glück nie passiert, in Namibia aber schon, da man dort viel auf Schotterwegen fährt. Allgemein sollte man besonders vorsichtig in Namibia fahren, da man auf den Schotterwegen auch mal leicht wegrutschen kann und vor allem auch im Sand stecken bleiben kann – falls man durch die Wüste fahren möchte. Wir hatten einen Allradantrieb und von dem Vater eines Freundes gelernt, wie der Reifendruck im Sand und auf Schotterwegen sein sollte. Das hat uns sehr geholfen. Auch an den Linksverkehr gewöhnt man sich schnell.

5. Sicherheit

Sicherheit ist ein wichtiges Thema in Südafrika, das euch immer wieder begegnen wird. Ich selbst hatte anfangs ein paar Bedenken, da Südafrika als ein Land mit einer hohen Kriminalitätsrate gilt. Ich habe mir im Vorhinein im Internet durchgelesen, was man alles beachten sollte. Aber trotzdem

sollte man sich damit auch nicht zu sehr verrückt machen. Am besten bekommt ihr ein Gefühl dafür, wenn ihr euch mit den Einheimischen vor Ort austauscht. Auch da werdet ihr bestimmt sehr viele unterschiedliche Perspektiven hören, aber unserer Erfahrung nach ist man relativ sicher, wenn man sich an ein paar einfache Regeln hält. Passieren kann natürlich immer etwas, aber man kann das Risiko schon mit dem eigenen Verhalten sehr minimieren. Sobald es dunkel wird, sollte man nicht mehr alleine auf der Straße herumlaufen. Wir haben abends bzw. nachts eigentlich auch immer ein Taxi genommen, da es uns so empfohlen wurde und das Taxifahren sehr günstig ist in Südafrika. Ich persönlich habe mich auch am Tage niemals alleine außerhalb des Campus bewegt, aber das ist Ansichtssache und hängt vom persönlichen Sicherheitsempfinden ab. Auf dem Campus habe ich mich aber immer sicher gefühlt. Auf Wertsachen muss man in der Öffentlichkeit natürlich immer aufpassen. Ich erinnere mich nur an einen Moment, als wir abends mit einem Fernbus von Johannesburg nach Bloemfontein gefahren sind, in dem ich mich sehr unwohl gefühlt habe, da wir öfters vor Ort vor Kriminellen gewarnt wurden und Geschichten von geöffneten Koffern etc. gehört haben. Aber auch da ist das Sicherheitsempfinden sehr subjektiv.

6. Empfehlungen

Wenn ihr bereits während des Semesters mal ein Wochenende frei habt, würde ich empfehlen, so viel es geht zu reisen, weil es so viele schöne Orte in Südafrika und den Nachbarländern zu sehen gibt. Mitte November waren bei uns alle Prüfungen durch, sodass wir noch ca. sechs Wochen zum Reisen hatten, bevor unser Rückflug kurz vor Weihnachten zurück ging. Trotzdem gibt es auch in Bloemfontein und auf dem Campus genug zu erleben. Wir wollten auch nicht immer unterwegs sein, um auch mehr Zeit mit unseren Freund:innen in Bloemfontein verbringen zu können. Sehr zu empfehlen in Bloemfontein ist der *Naval Hill*, auf dem ihr neben Giraffen und Zebras spazieren gehen könnt und einen tollen Blick auf die Stadt habt, vor allem bei Sonnenuntergang. Jeden Samstagmorgen findet dort auch ein *Park Run* statt, bei dem ihr viele andere Leute kennenlernen könnt.

Die Distanzen beim Reisen sind oft sehr weit, weil Südafrika so ein großes Land ist. Ein paar unserer Highlights waren:

- Golden Gate Highlands Nationalpark
- Tugela Falls (mit langer und anspruchsvoller Wanderung!)
- Mokala Nationalpark
- Kruger Nationalpark
- Lesotho: Malealea Lodge (mit Pony Trek!) und der Sani Pass mit dem Highest Pub in Africa
- Augrabies Falls Nationalpark
- Kgalagadi Transfrontier Park (wie in allen Nationalparks immer aufpassen, hier ist uns ein Löwe in der Picknick Area begegnet!)

- Kapstadt
- Franschhoek Wine Tram (wunderschöne Landschaft mit Wine Tasting!)
- Plettenberg Bay
- Namibia: Sossusvlei/Deadvlei, Swakopmund, Spitzkoppe, Etosha Nationalpark...



Mokala Nationalpark



Plettenberg Bay



Naval Hill



Bo Kaap (Kapstadt)



Franschhoek Wine Tram



Sani Pass - Lesotho



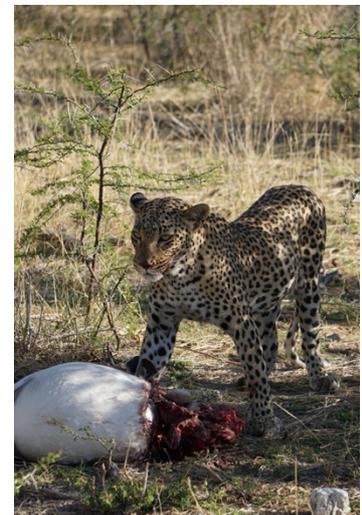
*Highest Pub in Africa
- Lesotho*



Pony Trek - Lesotho



Deadvlei - Namibia



*Etosha Nationalpark
- Namibia*

Wir waren außerdem ein paar Mal mit einem Pastor (der Vater von einem Freund) zusammen im Township. Townships sind ein prägender Teil Südafrikas, und vor allem auch der südafrikanischen Geschichte, und deswegen war es eine sehr spannende Erfahrung, aber eben auch eine sehr „krasse“ Erfahrung. Man sieht viele drogenabhängige und arme Menschen, was auch ein Grund für die hohe Kriminalität in den Townships ist. Wir hatten deswegen erst Zweifel, ob wir wirklich in Townships gehen wollen. Außerdem war es auch erst ein komisches Gefühl, sich „arme Menschen anzuschauen“. Aber unsere Erfahrungen dort waren auf der menschlichen Ebene immer total positiv. Die Menschen waren aufgeschlossen und neugierig und haben sich über unseren Besuch gefreut. Da Religion, vor allem das Christentum, in Südafrika in den Townships, aber auch in der ganzen Gesellschaft, eine große Rolle spielt, kann ich auch nur empfehlen, sich Kirchen bzw. Gottesdienste anzuschauen. Wir waren z.B. mal bei einem Gottesdienst der sehr

modernen, aber auch „umstrittenen“ *CRC Church* dabei. Das war ein total ungewöhnlicher Gottesdienst und einfach mal spannend zu sehen.

6. Persönliches Fazit

Mein Auslandssemester an der UFS in Südafrika war einfach die beste Zeit! Südafrika ist ein so vielfältiges Land, sowohl bezogen auf die Menschen und Kulturen als auch auf die Natur. Die Menschen sind so „outgoing“ und aufgeschlossen, dass man auch mal an der nächsten Supermarkt-Kasse zum Braai („Grillen“) eingeladen wird. Wir sind viel gereist, haben viele Menschen kennengelernt und Abenteuer erlebt, die für immer in Erinnerung bleiben. Viele Dinge laufen anders als in Europa, aber gerade das war auch super spannend. Deswegen habe ich mir Südafrika auch als Ziel meines Auslandssemester ausgesucht, um einfach mal zu erleben, wie das Leben außerhalb der „Europa-Bubble“ ist. Südafrika ist außerdem so ein buntes und fröhliches Land, trotz der ganzen gesellschaftlichen Probleme. Man findet immer mal singende und tanzende Menschen an der nächsten Straßenecke. Vor allem Sicherheit ist immer wieder ein Thema, aber davon sollte man sich nicht abschrecken lassen. Wenn man sich an ein paar Regeln hält, sollte einem im Normalfall - so wie uns - nichts passieren. Die UFS ist eine gute Uni mit einem riesigen Campus, der selbst schon wie eine kleine Stadt ist. Der Großteil unseres Lebens hat sich deswegen auf dem Campus abgespielt. Aber auch Bloemfontein - eine eher kleine Stadt - hat Shopping-Malls, Clubs, Bars und schöne Parks zu bieten. Langweilig wurde es nie!

Ich würde ein Auslandssemester auf jeden Fall weiterempfehlen, weil man dadurch so viele Erfahrungen und neue Perspektiven gewinnt. Man muss zwangsweise aus der eigenen Komfortzone heraustreten und lernt dadurch ganz neue Dinge über die Welt und über sich selbst. Und gleichzeitig macht es so viel Spaß, einmal ein ganz anderes Leben zu leben und ganz neue Menschen kennenzulernen. Wir haben Freunde für's Leben gewonnen und wurden überall so nett aufgenommen, dass man sich immer sofort wohl gefühlt hat!